

Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906

Dr. Arthur Schnitzler

27. 4. 906

Wien XVIII. Spoettelgasse 7.

5 lieber, Sie haben natürlich ganz recht. Unmöglich konnten Sie sich Brahm gegen-
über als Rathgeber aufspielen, und als ich mein Telegramm an Sie abfandte, hatt
ich begreiflicherweise nicht an irgend einen ADHOC-Befuch od dergl bei Brahm
gedacht, sondern an etwas beiläufigeres, ohne mir über das »wie« weitere Gedan-
ken zu machen. (Damit dŕs Brahm auf Ihr Urtheil nichts geben könnte, sind Sie
sehr im Irrtum.) – Nun hab ich die Sache indafs auf andre, directe Weise zu ord-
nen gefucht. (Dies vollkōmen unter uns.) Nach Ihrem Brief, in dem Sie mir Ihr
10 Gespräch mit R. erzählten u einen Brief Jacobsohns, der auch telephonisch eine
Art Bereitwilligkeit R.s erfahren haben wollte, telegri ich an Brahm, ob er mir
überlassen wolle Rittner zur Übernahme zu bewegen. Er konnte nichts dagegen
haben, warnte mich für alle Fälle. wufch feine Hände in Unschuld etc. Ich telegri
nun an Rittner, der mir ein einem sehr liebenswürdigen Telegramm nein sagte. Ich
15 hatte es natürlich nicht anders erwartet – die Gegengründe lagen für Rittner zu
nah, als dafs er nicht von ihnen hätte Gebrauch machen follten. Aber ich wollte
mir keine Vorwürfe zu machen haben – und da mir Rittner strengfte Discretion
zugefagt hat, hoffe ich dafs nicht am End noch eine für die Wiener Aufführg (auf
die ich schließlich doch nicht verzichten möchte), gefährliche Couliffenklatsche-
20 rei heraus kōmt. Sonderbar ift, dafs vor 2 Jahren, nach Rittners Verfagen (aus
Unluft) an der Rolle alle, auch Brahm und ich dachten, Reicher wäre der richtige
Darsteller für die Rolle. Nach der erschütternden Charakteristik, die Sie von feiner
Auffassung geben, kan ich mir nun wohl vorstellen, was mir bevorsteht. Übrigens
gibt es meiner Empfindg nach nur einen Darsteller für den Julian: WISCHNEVSKI.
25 Sie haben ihn ja als Onkel Wanja gefehen. Und STANISLAWSKI als Sala wär auch
nicht übel. Wir haben diese beiden, auch LJUSCHIN (Profeffor in Wanja), LEONI-
DOW, Frau Tŕŕschchow bei Rotenŕtern's kennengelernt; auch im Theater hinter den
Couliffen ein paar mal gesprochen. Es hat mich sehr gefreut, dafs ihnen viel daran
zu liegen schien, ein Stück von mir für ihr Theater zu bekommen. Jedenfalls gibt es
30 keins, an dem ich lieber aufgeführt werden möchte. Sieht man solche um alles
dramatische unbekūmerte Gestalten – und Lebensstücke wie den Onkel Wanja,
ŕo ist einem, als braucht man sich nur hinzusetzen, um ein viertel Dutzend im
Jahr zu schreiben. Und doch. Allerdings fiele man auch durch.–

35 tennis ŕpielen wir schon ziemlich regelmäŕig – d. h. meistens ich, Dr KAUFMANN,
Frl ERL, Olga feltener. Zuweilen geh ich im Pōtzleinsdorferwald ŕpaziren. Es ift
schon beinah ŕōmerlich, um mindestens vierzehn Tage weiter vor, als voriges Jahr.
Neulich war FRED bei uns, der sich im Lauf der Jahre hōchŕt vorteilhaft verändert

hat. (Diefer Tage wird er (wahrscheinlich von meinem Bruder) an Gallenfeinen operirt.) –

Über Ihre Sommerpläne möcht ich recht bald näheres wissen. Meine Karte, Frau v. Lützwow betreffend, haben Sie wohl erhalten? Neulich war hier das Gerücht verbreitet, daß Sie auf ein paar Tage nach Wien kämen. Wie steht die Procefsangelegenheit? Ich stelle mir Ludaffy verdamt wenig dazu gelaunt vor.–

Neulich, mit dem reparirten Rad (alles mögliche, 55 Kronen!) ersten Versuch, in Neuwaldegg brach die Axe. Trotzdem bleibt die Sehnfucht nach den gemeinschaftlichen Partien bestehen. Haben Sie sich nicht die Sache wegen Dänemark überlegt?

Ich arbeite (am Roman) ziemlich regelmäßig aber ohne die nöthige Intensität. Mir thut es so leid, daß ich Sie in der B. Z. beinah niemals finde. Was machen Sie sonst? Ich nehme an, daß Sie mit administrativen und organisatorischen Arbeiten überhäuft sind.–

Seien Sie herzlich begrüßt, ebenso

Otti u die Kinder, von uns allen.

Ihr

A.

© Wienbibliothek im Rathaus, ZPH 1681, 2.1.516.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten, 3646 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand Nummerierung der Blätter des Konvoluts: »16«–»18«

^{42–43} *Procefsangelegenheit*] Felix Salten an Arthur Schnitzler, 9. 3. 1906

Erwähnte Entitäten

Personen: Otto Brahm, Dora Erl, Julius von Gans-Ludassy, Siegfried Jacobsohn, Aleksandr I. Južin, Arthur Kaufmann, Leonid M. Leonidow, Linda von Lützwow, Anna Katharina Rehmann, Emanuel Reicher, Rudolf Ritter, Peter Rotenstern, Anna Rotenstern-Tesi, Felix Salten, Ottilie Salten, Paul Salten, Olga Schnitzler, Julius Schnitzler, Konstantin S. Stanislavskij, W. Fred, Alexander Leonidowitsch Wischnewski, Olga L. Čechowa
Werke: B.Z. am Mittag, Der Weg ins Freie. Roman, Der einsame Weg. Schauspiel in fünf Akten, Onkel Wanja. Szenen aus dem Landleben in vier Akten

Orte: Berlin, Dänemark, Edmund-Weiß-Gasse, Neuwaldegg, Pötzleinsdorf, Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Felix Salten, 27. 4. 1906. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03004.html> (Stand 19. Januar 2024)